

Felicitas Schmieder
Thomas Sokoll

Grundlagen der Geschichtswissenschaft

Kurseinheit 1:
Einführung
Zugänge zur Geschichte der Vormoderne

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Einführung (<i>Thomas Sokoll</i>).....	1
1 Gedächtnis und Geschichte (<i>Felicitas Schmieder</i>).....	6
2 Historische Anthropologie als Mikrogeschichte: David Sabeau über bäuerliche Familienwirtschaft in Neckarhausen, 1700-1870 (<i>Thomas Sokoll</i>).....	36
3 Globale Perspektiven vom Throne der Annales: Braudel über materielle Kultur, Marktaustausch und Kapitalismus, 1400-1800 (<i>Thomas Sokoll</i>).....	55

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei

Einführung

Thomas Sokoll

Der Titel dieses Studienbriefes mag falsche Erwartungen wecken. Grundlagen der Geschichtswissenschaft – damit sind häufig vor allem die grundlegenden Methoden gemeint, die Historiker verwenden, um aus den Zeugnissen, die aus der Vergangenheit auf uns gekommen sind, gesichertes Wissen über die Vergangenheit zu gewinnen. Den Kern dieser spezifisch historischen Methodik bilden Quellenkritik und Quelleninterpretation. Da solche Methoden aber nicht einfach ‚freihändig‘ anwendbar sind, sondern z.B. die Auswertung einer Reichstagsdebatte des späten 19. Jahrhunderts gewisse Kenntnisse der parlamentarischen Gepflogenheiten und der politischen Sprache dieser Zeit erfordert, zählt zu den Grundlagen der Geschichtswissenschaft dann auch das Orientierungswissen über die betreffende Epoche. Dieses Orientierungswissen wiederum gewinnt man jedoch weniger aus den Quellen selbst als aus grundlegenden historischen Überblickswerken. Für die deutsche Geschichte des späten 19. Jahrhunderts käme hierfür z.B. Wehlers *Kaisereich* oder Nipperdeys *Machtstaat vor der Demokratie* in Frage. Um die Kultur der politischen Debatte im Reichstag des Kaiserreichs zu ermessen, könnte aber auch ein Vergleich zur politischen Kultur anderer europäischer Nationen von Interesse sein, so dass man z.B. auch das große *Handbuch der europäischen Geschichte* von Schieder zu Rate ziehen würde (oder das weniger gewichtige, aber neuere und für den Anfänger besser überschaubare *Handbuch der Geschichte Europas*, HGE). Wollte man, um die deutsche Reichstagsdebatte noch besser zu verstehen, den Vergleich mit dem (sagen wir) englischen Parlament (der Mutter aller Parlamente) vertiefen, wären natürlich auch die grundlegenden Werke zur englischen Geschichte zu berücksichtigen, und hier würde man selbstverständlich deutsche Lehrbücher wie z.B. Wendes *Großbritannien 1500-2000* (OGG) nur als Sprungbrett benutzen, um in die britische Forschung selbst einzutauchen und dann z.B. Searles *New England? Peace and War 1886-1918* (New Oxford History of England) zur Hand zu nehmen.

Der Wald und die Bäume

Wie dieses kleine Ausgangsbeispiel zeigt, ist es also gar nicht so einfach, die Grundlagen der Geschichtswissenschaft sinnvoll einzugrenzen. Ehe man sich's versieht, versinkt man im Stoff und sieht allein im Hinblick auf die grundlegende Literatur vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Viele historische Einführungen und Grundlegungen zum Studium der Geschichte kommen daher (um im Bilde zu bleiben) wie Fremdenführer durch einen abenteuerlichen Wald daher: Um sicherzustellen, dass sich der unbedarfte Wanderer nicht darin verläuft, werden die unterschiedlichen Baumarten und sonstigen Gewächse erläutert und die Tiere benannt, aber auch naturräumliche Begebenheiten wie undurchdringliches Dickicht, weite Lichtungen, rauschende Bäche oder gefährliche Felsschluchten mögen erwähnt sein. Dementsprechend finden wir in den üblichen historischen Waldführern die grundlegenden Epochen, Begriffe und Probleme erläutert, mit Hinweisen

auf die einschlägigen Quellenkunden und –sammlungen, Handbücher, sonstigen Nachschlagewerke und Hilfsmittel wie z.B. Personen- und Sachlexika (entspricht den Bäumen); sodann einen Abriss der Historischen Hilfswissenschaften wie z.B. Siegel-, Wappen- und Münzkunde (entspricht den Tieren); schließlich grundlegenden Orientierungen zu den verschiedenen historischen Teilgebieten oder Subdisziplinen wie z.B. Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte oder Historische Anthropologie (entspricht den Besonderheiten im Terrain).

Zielsetzung

Als wir – die AutorInnen des vorliegenden Studienbriefs – vor der Aufgabe standen, für den historischen Teil des Moduls 1E ‚unsere‘ *Grundlagen der Geschichtswissenschaft* neu zu konzipieren, waren wir uns schnell darin einig, dass wir einen anderen Weg beschreiten wollten. Nicht etwa deshalb, weil uns die üblichen Grundlegungen des historischen Arbeitens nicht zugesagt hätten – im Gegenteil: Angesichts der zahlreichen guten Einführungen ins Geschichtsstudium, die es bereits gibt, erschien es uns eher müßig, diesem breiten Sortiment einfach nur ein weiteres Stück hinzuzufügen.¹ Entscheidend für die alternative Lösung, zu der wir uns dann entschieden haben, waren aber abgesehen von dem Wunsch, einmal etwas Neues zu wagen, *didaktische* Überlegungen, die sich zum einen aus der Struktur des Moduls 1E, zum andern aus der besonderen Zusammensetzung der Studierenden ergeben.

1. Als systematischer Auftakt zum Modul 1E bietet der Kurs 4203 eine Einführung in den Studiengang, in deren historischem Teil neben einer Begründung unseres Konzepts der Europäischen Moderne (mitsamt der beiden Randgebiete: Vormoderne und Außereuropa) die Grundlinien der ökonomischen, sozialen und politischen Geschichte im ‚langen‘ 19. Jahrhundert skizziert werden (zur Ergänzung dient der historische Teil des Kurses 4206). Die *sachlichen* Grundlagen der Geschichtswissenschaft, die für unseren Studiengang erforderlich und bestimmend sind, werden also dort bereits ausgeführt, so dass es nicht darum gehen konnte, sie im vorliegenden Kurs nochmals durchzukauen.

2. Die wenigsten Studierenden unseres MA Europäische Moderne verfügen über einen vollwertigen BA-Abschluss im Fach Geschichte. Viele haben den BA in einem geistes- oder kulturwissenschaftlichen Fach oder auch in den Kulturwissenschaften erworben (darunter natürlich auch diejenigen, die in Hagen den BA Kulturwissenschaften absolviert haben), oder in einem verwandten sozialwissenschaftlichen Fach (z.B. Politologie oder Soziologie). Daneben gibt es Studierende, die von ganz anderen Fachkulturen her kommen (z.B. Ingenieur-, Natur- oder Wirtschaftswissenschaften) und über ein vorbereitendes Studium im Umfang von 16 SWS im BA Kulturwissenschaften ihre Zulassung erworben haben. Anders gesagt: die *methodischen* Grundlagen der Geschichtswissenschaft sind vielen Studierenden des MA Europäische Moderne zwar in den Grundzügen geläufig, aber nicht im Sinne einer methodisch strengen historischen Ausbildung.

Für den vorliegenden Kurs ging es also darum, die Grundlagen der Geschichtswissenschaft so darzulegen, dass bestimmte *methodische Leitlinien* sichtbar wer-

¹ Dieses Sortiment ist inzwischen kaum noch überschaubar. Eine kleine Auswahl empfehlenswerter Titel findet sich am Ende dieser Einführung.

den, die es allen, also auch den fachfremden Studierenden und Quereinsteigern, ermöglichen, sich den fachspezifischen Anforderungen im historischen Teil unseres Studiengangs zu stellen. Um dieses Fundament möglichst breit und möglichst belastbar zu machen, haben wir uns dazu entschlossen, an ausgewählten Beispielen zu erläutern, was die moderne historische Forschung methodisch ausmacht. Im Zentrum stehen zentrale Begriffe, Modelle und Theorien, die Historiker heutzutage verwenden, um komplexe Themen und Zusammenhänge zu untersuchen und vor allem problemorientiert zu entfalten und zu diskutieren – dies aber nicht abstrakt, sondern an konkreten Fallbeispielen. Wir stellen einzelne Historikerinnen und Historiker vor und erläutern ihre spezifische Arbeitsweise, wie sie in entsprechenden Fachpublikationen zum Ausdruck kommt (Bücher, Aufsätze).

Wir fragen: Von welchen Fragestellungen gehen Historiker heutzutage aus? Was machen sie eigentlich genau, wenn es gilt, diese Fragen am historischen Material zu prüfen? Von welchen Begriffen, Modellen und Theorien lassen sie sich leiten? Welche Ansätze verfolgen sie? Welche Perspektiven haben oder entwickeln sie? Wie werden ihre Arbeiten innerhalb der Historikerzunft diskutiert?

Es versteht sich von selbst, dass wir dabei aus dem weiten Feld der historischen Forschung nur einige winzige Ausschnitte auswählen konnten, und dass unsere Auswahl nur *eine* von unendlich vielen Möglichkeiten darstellt. Gleichwohl haben wir uns bemüht, keine völlig entlegenen Fallbeispiele vorzustellen, sondern solche, die für prominente Strömungen innerhalb der modernen Geschichtswissenschaft stehen.²

Aufbau

Der Aufbau dieses Studienbriefes entspricht dem Profil des Fachs Geschichte an der FernUniversität. Jedes der drei Lehrgebiete am Historischen Institut zeichnet für eine Kurseinheit verantwortlich.

Kurseinheit 1. Zum Auftakt erkundet das Lehrgebiet *Geschichte und Gegenwart Alteuropas* drei unterschiedliche **Zugänge zur Geschichte der Vormoderne**: die Arbeiten zum kollektiven Gedächtnis von Aleida und Jan Assman (Kap. 1), die mikrogeschichtliche Analyse eines Dorfes auf der schwäbischen Alb von David Sabeau (Kap. 2), und den makrohistorischen Rundumschlag zur Verschränkung von materieller Alltagskultur, Marktwirtschaft und Kapitalismus von Fernand Braudel (Kap. 3).

Kurseinheit 2. Es folgt das Lehrgebiet *Neuere Deutsche und Europäische Geschichte* mit dem Blick auf vier **Ansätze der Neueren Geschichte**, die jeweils durch einen prominenten Text repräsentiert sind: die Historische Sozialwissenschaft durch das *Deutsche Kaiserreich* von Hans-Ulrich Wehler (Kap. 1), die Geschlechtergeschichte durch den Aufsatz zur „Polarisierung der Geschlechtscharaktere“ von Karin Hausen (Kap. 2), die Historische Biographik durch den *Wallen-*

² Lutz Raphael schließt die meisten Kapitel seines konzisen Überblicks über die *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme* (München 2003) ebenfalls mit kurzen Fallbeispielen. Kurze Essays zu klassischen Werken von Herodot und Thukydides bis heute bieten die von Volker Reinhardt herausgegebenen *Hauptwerke der Geschichtsschreibung* (München 1997). Prominente Auslassungen *Über das Studium der Geschichte* finden sich in der von Wolfgang Hardtwig herausgegebenen Anthologie, mit Texten ab 1752 (München 1990).

stein von Golo Mann (Kap. 3) und die Historische Soziologie durch die vergleichende Untersuchung über die sozialen Ursprünge von Demokratie und Diktatur auf dem Weg in die Moderne von Barrington Moore (Kap. 4).

Kurseinheit 3. Schließlich begibt sich das Lehrgebiet *Neuere Europäische und Außereuropäische Geschichte* auf drei **Alternative Wege zur Außereuropäischen Geschichte**, um perspektivische Erweiterungen des Geschichtsbildes gegenüber traditionellen Ansätzen aufzuzeigen: transnationale Geschichte als Abkehr von nationalstaatlicher Beschränkung (Kap. 1), die Geschichte der Kolonisierten ‚von unten‘ als Korrektur der Kolonialgeschichte ‚von oben‘ (Kap. 2) und die *Postcolonial Studies* als Versuch einer diskursiven Zertrümmerung kultureller Stereotypen (Kap. 3).

Zielführung

Jede Kurseinheit in sich wie auch das Ensemble des Studienbriefes insgesamt ist – so hoffen wir jedenfalls – plausibel und instruktiv im Hinblick auf unsere didaktische Zielvorgabe. Das heißt jedoch *nicht*, dass wir irgendeine zwingende Logik des Ganzen unterstellen. Im Gegenteil: die durch die Verantwortung der Lehrgebiete gegebene Zuordnung der einzelnen Kapitel zu bestimmten historischen Epochen und/oder Teilgebieten ist im Grunde rein zufällig und sollte durch konsequentes und subversives Querdenken konterkariert werden. Nehmen wir z.B. die Fragen nach der Struktur des kollektiven Gedächtnisses und den Bedingungen des Vergessens, die im Kapitel „Gedächtnis und Geschichte“ unter den „Zugängen zur Geschichte der Vormoderne“ behandelt werden (KE 1, Kap. 1). Zwar kann man sagen, dass diese Fragen für die Erforschung der vormodernen Geschichte insofern besonders wichtig sind, als die schriftkulturellen Gedächtnisspeicher, die aus vormodernen Kulturen auf uns gekommen sind (und uns heute als historische Quellen dienen) in aller Regel thematisch extrem selektiv angelegt und sozial exklusiv ausgerichtet waren und von daher nur winzige Ausschnitte vergangener Lebenswelten erkennbar werden lassen (vom Problem ihrer bruchstückhaften Überlieferung einmal ganz abgesehen) – das Vergessen aller übrigen, ausgeblendet Bereiche ist ihnen gleichsam eingeschrieben. Das bedeutet jedoch *nicht*, dass die Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis, die in diesem Kapitel referiert werden, nicht auch für die Neuere Geschichte und die Außereuropäische Geschichte relevant wären – und in der Tat beschreiten Jan und Aleida Assmann in ihren Arbeiten *beide* Wege: er bewegt sich in vormodernen Kulturen, sie dagegen in der modernen Gesellschaft.

Für die anderen Kapitel gilt dasselbe. Die Prinzipien einer sozialgeschichtlichen Strukturanalyse, wie Wehler sie für das Deutsche Kaiserreich vorgelegt hat (KE 2, Kap. 1), lassen sich im Prinzip auch auf jede andere Gesellschaft anwenden (sofern es die Quellen hergeben). Historische Biographien (KE 2, Kap. 3) gibt es für (prominente) Persönlichkeiten aller historischen Epochen und Räume. Um die Geschichte ‚von unten‘ (KE 3, Kap. 2) hat man sich nicht erst in der außereuropäischen, sondern bereits lange zuvor in der neueren (deutschen und europäischen) Geschichte bemüht (und auch die Geschichte der Vormoderne hat hier Beachtliches zu bieten). Geschlechterspezifische Fragestellungen (KE 2, Kap. 2) sind erst recht ein absolutes Muss *jeder* historischen Anstrengung.

Nochmals also: dieser Studienbrief will die Grundlagen der Geschichtswissenschaft nicht als kompletten Sach- und Methodenbaukasten liefern, sondern einzelne *Bausteine zur historischen Erkenntnis* bereitstellen, die zwar *sachlich* nach Raum und Zeit sortiert sind (und damit auch nach Lehrgebieten), deren *methodisches* Potential aber dennoch historisch universell anwendbar ist. Wir zeigen Historikerinnen und Historiker bei der Arbeit, oder genauer: historische Bausteine als Ergebnis solcher Arbeit. Ihnen als Studierenden im historischen Teil des MA-Studiengangs zur Europäischen Moderne soll die Arbeit mit diesen Bausteinen den Einstieg in die eigene historische Arbeit erleichtern und sie auf Ihrem weiteren Weg durchs Studium beflügeln.

Literatur

Cornelißen, Christoph (Hrsg.): *Geschichtswissenschaften. Eine Einführung*, Frankfurt/M. 2000.

Dülmen, Richard van (Hrsg.): *Fischer Lexikon Geschichte*, Frankfurt/M. 2003.

Freytag, Nils/Piereth, Wolfgang: *Kursbuch Geschichte*, 3. Aufl. 2008.

Goertz, Hans-Jürgen (Hrsg.), *Geschichte. Ein Grundkurs*, Reinbek bei Hamburg 1998.

Hardtwig, Wolfgang (Hrsg.): *Über das Studium der Geschichte*, München 1990.

Jordan, Stefan (Hrsg.): *Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe*, Stuttgart 2002.

Jordan, Stefan: *Einführung in das Geschichtsstudium*, Stuttgart 2005.

Jordan, Stefan: *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*, Paderbon 2009.

Raphael, Lutz: *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme*, München 2003.

Raphael, Lutz (Hrsg.): *Klassiker der Geschichtswissenschaft*, 2 Bde, München 2006.

Reinhardt, Wolfgang (Hrsg.), *Hauptwerke der Geschichtsschreibung*, München 1997.

Sellin, Volker: *Einführung in die Geschichtswissenschaft*, erw. Neuausg., Göttingen 2005.